



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Todtenglöckchen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

pfeiler der Empore weisen auf gothischen Ursprung zurück. — Hinter der Mensa des mit einer Reliquiennische versehenen Hauptaltars sieht man das Tabernakel eines Sakramentshäuschens, dessen Oberbau und Gitterthüre verschwunden sind. Malerische Ueberreste im Inneren des Tabernakels zeigen, dass die Decke als sternbesäetes Himmelszelt polychromirt war. Ausser der Hochaltarmensa sind noch die Mensen zweier Seitenaltäre in den Ecken des Chorraumes erhalten.

Altäre

An den Hochwänden des Inneren ziehen sich schwache Spuren ehemaliger Wandgemälde hin. Auf einer grösseren Bildfläche tritt eine Anbetung der h. drei Könige mit ziemlicher Deutlichkeit hervor. Kleinere Scenen geben sich als Theile eines biblischen Cyclus mit Fragmenten der Erschaffung, des Sündenfalles, der Vertreibung aus dem Paradiese und des Weltgerichtes zu erkennen. Der ruinöse Zustand dieser Schilderungen verwehrt leider jegliche Prüfung auf ihr Schulverhältniss und auf ihren künstlerischen Werth. Das Erhaltene bestätigt aber auch hier die Thatsache, dass den Alten kein Sakralbau — und mochte es sich nur um eine kleine Feldkirche oder Todtenkapelle handeln — zu gering erschien, um ihn durch malerischen Schmuck im Inneren zu verherrlichen, ähnlich wie dies durch die Plastik am Aussenbau geschah. — Zwölf auf die Hochwände vertheilte gemalte Kreuze, sogen. Apostelkreuze, sind als Weihezeichen des Gotteshauses aus katholischer Zeit zu erklären.

Ueberreste von
Wandgemälden

Von der Eindeckung des Innenbaues ist nur noch der nicht absichtlich offen stehende, sondern durch Verwahrlosung seiner Verschalung beraubte Dachstuhl mit einem kleinen Dachreiter übrig. Letzterer enthält das Todtenglöckchen mit der Giesserinschrift: *HANS VON BRUSAL GOSS MICH.*

Todtenglöckchen

Der frühgothischen Ritterstiftskirche St. Peter ist die lang ersehnte Rettung und Erneuerung nach menschlicher Berechnung so gut wie gewiss. Darf auch das nachbarliche spätgothische Kornelienkirchlein als historisches Baudenkmal diese Wohlthat beanspruchen? Kein wahrer Freund des vaterländischen Kunstalterthums wird diese Frage verneinen.



PROFANBAUTEN

Die ältere Profanarchitektur zu Wimpfen i. Th. erstreckt sich fast ausschliesslich auf ritterstiftliche Gebäude. Dem Alter nach steht das dem Chor der Stiftskirche gegenüber liegende Steinhaus, auch Stiftskellerei genannt, voran, insofern Einzeltheile des Gebäudes in die frühromanische und in die gothische Stilepoche zurückreichen. Romanisch sind am Aeusseren des Westgiebels (Fig. 177 a) zwei gekuppelte Lichtöffnungen des Kellergeschosses, deren jede durch eine Säule getheilt ist und in rundem Blendbogen schliesst. Die Säulen (Fig. b gibt ein Beispiel) zeigen derbe Gestaltung und gewöhnliche Technik. Ihre gedrungenen Schäfte ruhen auf abgekanteten Untersätzen; ähnliche Abkantungen sind an den Kapitälern bemerkbar. Bei aller Unbeholfenheit der Ausführung verläugnet sich die frühromanische Herkunft

Stiftskellerei